

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 24. Oktober 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige  
Nonpareillezeile 25 Pfennig;  
Verjammtungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 124.

## Eine neue Broschüre über das Buchdruckgewerbe.

III.

Auf Grund des „Deutschen Buchdruckerpreisvertrags“ erörtert sodann der Verfasser in einer tabellarischen Zusammenstellung den Anteil der Geschäftsspesen bei Setzereien im Verhältnis zu den gezahlten Setzerlöhnen, sich dabei an die Feststellungen der Preisarbitralkommission des Deutschen Buchdruckervereins anlehnd, wonach sich dieses Verhältnis bei Werksetzereien durchschnittlich auf 66, bei gemischten Betrieben auf 74 1/2 und bei Kladensetzereien auf 90 1/3 Proz. stellt. Nach den gemachten Erfahrungen reiche der bisherige, in vielen Geschäften unterschiedslos für alle Aufträge üblich gewesene Geschäftsaufschlag von 50 Proz. nur in den seltensten Fällen aus, „um in normalen Zeiten in dem sehr viele Geschäftsunkosten erfordernden Druckereigewerbe die Jahresbilanz ohne Verlustkonto abzuschließen zu können“. Bei einer „Durchsicht der dem Preisvertrage beigegebenen Tabellen“, sagt Dr. Baensch, „wird es dem Nationalökonom auffallen, daß die Geschäftsunkosten des Großbetriebes nur relativ wenig hinter denen der mittleren und kleinen Betriebe zurückstehen, was namentlich für die Kladensetzereien gilt“. Daraus, erklärt sich auch, „daß sich in der Druckerei neben dem Großbetriebe bis heute ein so starker Prozentsatz von Klein- und Mittelbetrieben (1907: 63 bzw. 28 Proz.), die durchaus nicht alle der Schmutzkonkurrenz angehören, erhalten hat und sich weiter zu erhalten scheint“. Ein Standpunkt, den auch wir teilen.

Der Verfasser meint dann weiter, daß der erwähnte Preisvertrag nicht so sehr den Zweck habe, „die Preise auf jeden Fall so hoch zu schrauben... sondern vielmehr, eine Anleitung zu vernünftiger kaufmännischer Berechnung zu geben“. Weiter erörtert der Verfasser die Schwierigkeiten, welche dem Bestreben entgegenstehen, diese Preisserhöhungen durchsetzen zu können, was im Laufe der Zeit hauptsächlich durch die zu diesem Zwecke geschaffenen Institutionen erreicht werden müsse (Berechnungsamt in Leipzig, Berechnungsstellen, Auskunftsstellen, Ehren- und Schiedsgerichte, tarifliche Ehrengerichte usw.). Zum Schluß dieses Kapitels und resümierend über den Organisationsvertrag sagt Dr. Baensch:

Für den Theoretiker ist es von besonderem Interesse, festzustellen, daß der Buchdruckerverein auf seiner letzten Hauptversammlung mit der Annahme des Preisvertrags und der Verpflichtung seiner Mitglieder auf denselben seinen bisherigen Charakter als bloßer Arbeitgeberverband verändert hat und, ohne sich dessen bewußt zu sein, zu einer „auf freier Vereinbarung zum Zwecke monopolistischer Beherrschung des Marktes beruhenden Vereinigung von Unternehmern derselben Art“, zu einem Kartell geworden ist, und zwar mit seinen 4083 Mitgliedern nicht nur zu einem der größten Kartelle in Deutschland, sondern zu einem der größten der Welt. (Uns ist als mitgliederreicheres unter den zahlreichen Kartellen Deutschlands nur die Spirituszentrale bekannt.) Natürlich ist es nur ein Kartell in seiner losen Form, ein „Preisstell niedriger Ordnung“, d. h. ein Kartell, das in einfacher Beschränkung des Unternehmers bei der Preisfeststellung besteht. Das Vorhandensein dieses Buchdruckervereins zum Kartelle stempelnden Merkmal läßt sich nun aber nicht ableugnen, und wir können es nur als eine spitzfindigste Ansehen, wenn man sich in seiner durch nichts begründeten Seite, das sind beim rechten Namen zu nennen, in den Verjammtungen der Kreis- und Bezirksvereine auseinanderzu-

setzen bemüht, daß die Festsetzung des Preisvertrags nichts zu tun habe mit dem Kartellgedanken, der darin bestehe, „durch Zusammenschluß den Drucksaftverbrauchern um des bloßen materiellen Gewinnes willen hohe Preise aufzuzwingen“. Daß der Preisvertrag einen mehr defensiven Charakter trägt, indem er „dem Abwärtsgleiten des Gewerbes auf seiner materiellen Grundlage vorbeugen und die geschäftliche Moral vertiefen und festigen soll“, vermag doch schließlich auch nichts daran zu ändern, daß er dies eben nur erreichen kann, indem er den Drucksaftverbrauchern einen Preis von bestimmter Höhe „aufzwingt“.

Man mag wollen oder nicht, man muß der Logik des Verfassers beistimmen. Ursachen und Gründe für diese Art „Kartellierung“ können dabei unberücksichtigt bleiben, nachdem ihr wirtschaftliches Moment gegeben ist. Daß uns aber dieses „Kartell“ durchaus nicht unsympathisch berührt und daß wir seine Bestrebungen als Arbeiter unterstützen, mag ein Beweis dafür sein, daß es hierbei nicht auf den Namen, sondern auf den Inhalt ankommt. Der Verfasser sagt ja selbst, daß es noch gute Weile hat, bis in diesem Fall alle Merkmale eines Kartells höherer Ordnung — Verteilungskartell — vorhanden sind. Die Mitwirkung der Arbeiter in diesem „Kartell“ verändern auch tatsächlich seinen Charakter, und in der Praxis des Lebens soll man sich nicht an Worte klammern und rein äußerliche Merkmale entscheidend sein lassen. Das ist wenigstens unsere unangelegte Auffassung in diesem Punkte, und der Verfasser kommt selbst zu der Schlussfolgerung, daß seines Erachtens „dieserjenige Unternehmer einen auch ethisch höheren Standpunkt einnehmen, welche ihre gesteigerten Produktionskosten lieber durch Preiserhöhungen vom Publikum herauszuwirtschaften suchen, als die, welche sich ihren Gewinn durch Lohnreduktionen zum Schaden ihrer Arbeiter zu erhalten trachten“. Na also!

In einem „Überblick über die heutige Sachlage“ kommt der Verfasser zu der Schlussfolgerung, „daß der Vorsprung, den die Buchdrucker in Deutschland von jeher vor den übrigen Gewerben in sozialpolitischer Hinsicht gehabt haben, sich jetzt noch bedeutend vergrößert hat“.

Weiter meint der Verfasser, daß trotzdem in vielen Punkten diese modernste gewerbliche Entwicklung sich äußerlich vielfach der alten Zunftordnung wieder nähert. Doch lassen wir den Verfasser selbst reden:

Denn zunftgemäß sind die Lohnlagen, die Preistagen, die Bezahlungsstellen, die Beschränkung der Neugründungen, die Verschließung des Gewerbes gegenüber nicht ordnungsgemäß ausgebildeten (besonders an den Segmalchinen); zunftgemäß ist der Zusammenschluß der Tarifreue, bald in noch engerem Kreise der organisierten Arbeitgeber und -nehmer gegen die tarifuntreuen bzw. nichtorganisierten (früher „Wohlfahrten“); zunftgemäß ist ferner der Ausschluß der Schleuderer aus dieser Gemeinschaft; sie sind die „gescholtenen Meister“ der Zunftzeit, bei denen kein Geselle in Arbeit treten darf, falls er nicht auch gescholten werden will; durchaus zunftgemäß sind endlich auch die genauen Bestimmungen darüber, welche Arbeiten dieser, welche jener Arbeiterkategorie zuzuteilen sind, wie dies besonders scharf hervortritt in der genauen Abgrenzung der Arbeiten, die ausschließlich den Maschinenmeistern und Druckern zuzukommen, von denen, welche nur Hilfsarbeiter zu verrichten haben. Es ist sonderbar, mit welcher Entrückung sich Prinzipale sowohl wie Gehilfen gegen diese Vergleiche zu wehren pflegen, gleich als wenn es eine Schmach wäre, zunftähnliche Einrichtungen, wenn sie am Plage sind, wieder einzuführen. Nicht diese an sich, sondern das gewaltsame „zunftklerische“ Festhalten an den für eine frühere Zeit geschaffenen starren Formen ist befammpenswert. Weiß

man aber die Elastizität dieser Formen zu wahren und den geänderten Zeitverhältnissen anzupassen, so sehen wir den Grund nicht, warum der bloße Vergleich mit der Zunft ohne weiteres einen Tadel für die bedeuten sollte, welche die Arbeitsverhältnisse im Buchdruckgewerbe tatsächlich in vielen Punkten zunftähnlich, aber dennoch durchaus zeitgemäß neugeordnet haben. Man sieht eben auch hier wieder, die unbedingte individualistische Gewerbefreiheit hat die Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hatte, nicht voll befriedigt, und die Gewerbetreibenden legen sich aus eigenem Antriebe wieder wie zur Zunftzeit gewisse Beschränkungen auf, um nach Möglichkeit schädliche Elemente ihrem Gewerbe fernzuhalten; aber, wie uns scheint, tun sie dies hier in zweckmäßiger Weise, als es etwa durch unsere Innungsgesetzgebung geschieht.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Ein bis jetzt sehr umstrittenes Kapitel: „Wie kommt es wohl, daß sich in anderen Gewerben die diesbezüglichen Verhältnisse noch längst nicht so weit entwickelt haben wie bei den Buchdruckern?“ behandelt der Verfasser wie folgt:

Man hat die Antwort hierauf verschiedentlich in der in allen Druckereien ziemlich gleichartig sein sollenden Technik gesucht. Aber die einseitige Betonung dieses Faktors erinnert stark an die materialistische Geschichtsauffassung. Die Technik ist zwar nicht zu übersehen, aber sie ist doch nur ein Faktor von vielen, denn wäre sie es allein gewesen, die bis heute die Entwicklung im Buchdruckgewerbe so weit vorwärts getrieben hat, so hätte so manches andre Gewerbe, in dem die Technik und die herzustellenden Produkte noch viel gleichartiger sind, längst schon den Standpunkt erreicht müssen, auf dem die Buchdrucker sich heute befinden. Übrigens wird auch ein nur flüchtiges Durchblättern des Lohnvertrags einen jeden Laien schon davon zu überzeugen vermögen, daß gar so gleichartig die Technik bei den Buchdruckern doch auch nicht ist, daß die Scheinbar so einfache Arbeit eines Handsetzers mitunter in recht vielfältiger und verwickelter Form sich vollziehen kann. Weht man dann von den Setzern erst weiter zu den Druckern, zu den Stereotypen und Galvanoplastikern usw., so kann von gleichartiger Technik kaum noch die Rede sein. Da muß man doch schließlich zugeben, daß die Technik allein die heutige Sachlage nicht zu begründen vermag. Ein schon wichtiger Grund scheint uns darin zu liegen, daß man es im Buchdrucker mit einem hochqualifizierten und intelligenten Arbeiter zu tun hat, der auf seine Arbeit ein Monopol hat und durch Angehörige anderer Berufe auch nicht einmal vorübergehend ersetzt werden kann. Den Hauptgrund aber sehen wir in der historischen Entwicklung des Gewerbes selbst im vergangenen Jahrhundert. Es ist schon an anderer Stelle gesagt worden, daß die Industrialisierung bei den Buchdruckern verhältnismäßig langsam vorwärts geschritten ist; die Epoche des manchesterlichen Individualismus vermochte sie nie bis in die untersten Schichten des Proletariats hinduzubringen, aus denen die Arbeiter anderer Industrien sich erst in neuerer Zeit wieder emporkoben. Die Idee der Zusammengehörigkeit konnte sich unter den Buchdruckern nach Aufhebung der Zünfte erhalten, bis sie sich 1866 von neuem in ihrem Verbandszusammenschluß, der sich von Anfang an auf einen durchaus realpolitischen Boden stellte und davon bis heute im allgemeinen nicht abgewichen ist, ein Umfeld, der den Prinzipale die Unterhandlungen natürlich wesentlich erleichtert. Diese letzte Tatsache sollte man sich hüten zu unterschätzen; sie beweist, wie falsch das Vorurteil ist, daß an der sozialpolitischen Rückständigkeit anderer Industrien allein die Unternehmer die Schuld trügen. Peccatur intra muros et extra. (Gesündigt wird überall.) Im Buchdruckgewerbe hat die vierzigjährige gemeinsame Arbeit die maßgebenden Persönlichkeiten auf beiden Seiten gelehrt, daß sich Arbeitskämpfe und alle in ihrem Gefolge auftretenden Schwierigkeiten und persönlichen Verfeindungen fast immer zu beiderseitigem Vorteile vermeiden lassen, wenn auf beiden Seiten der ehrliche Wille zur Einigung vorhanden ist, auf übertriebene Forderungen von vornherein verzichtet wird und die Persönlichkeiten der Unterhändler die Durchsicht und Einhaltung des Vereinbarten seitens der

hinter ihnen stehenden Massen ihrer Auftraggeber verbürgen. Namentlich das letztgenannte, so oft übersehene Moment wollen wir besonders betonen. Auch dieses Erfordernis schreitet mit dem ständigen Wachstum der beiden maßgebenden Organisationen seiner gänzlichen Erfüllung entgegen. Erst nachdem die beiden Vereine so stark angewachsen waren, daß sie das Feld beherrschten, war es möglich, solche Bindungen, fast möchte man sagen Verbindungen, abzuschließen, wie sie im Organisationsvertrage zum Ausdruck gekommen sind. Die Gewißheit erst, daß die überwiegenden Mehrheiten der Prinzipale und Gehilfen sich in ihren Reizen vereinigen und daß unter diesen die unterhandelnden Persönlichkeiten unbedingte Autorität genießen und ihr Wille genügende Bürgschaft für die Durchführung des Vereinbarten ist, konnte zu dem letzten im vorigen Jahre getanen Schritte führen. Unsere Studien haben uns gelehrt, einen wie gewaltigen Einfluß doch einige wenige kraftvolle Persönlichkeiten auf die hinter ihnen stehenden Massen auszuüben vermögen, daß es einem halben Duzend energischer Männer möglich ist, die Arbeitsverhältnisse eines ganzen Gewerbes nach ihrem Sinne zu regeln und in geordnete Bahnen zu lenken.

Im allgemeinen ist auch mit diesen Ausführungen dem Verfasser beizustimmen. In scharfer Weise wendet er sich noch gegen den Arbeitgeberverband im Buchdruckgewerbe, dessen Eingreifen in den neugeschaffenen Zustand, „wie es der Arbeitgeberverband verlangt, die ganze Tarifgemeinschaft in ihren Grundfesten erschüttern müßte. Die Vergangenheit hat zur Genüge gelehrt, daß ohne strengste Disziplin und unbedingte Autorität der Organisationen das ganze System mit Naturnotwendigkeit zusammenbrechen und in den anarchischen Zustand der achtziger und neunziger Jahre zurückverfallen müßte.“

Damit wollen wir unsre knappe Besprechung der Arbeit des Herrn Dr. Baensch schließen. Wir wünschen seiner Broschüre die weiteste Verbreitung in Buchdruckerkreisen, sie ist sie wert. Wenn auch vieles davon den im Gewerbe und in seinen Organisationen Schaffenden nicht neu ist, so ist doch die Arbeit als Ganzes genommen eine sehr beachtens- und dankenswerte. Namentlich unsere Bibliotheken sollten nicht verfehlen, sie ihrem sozialpolitischen und gewerblichen Bücherschatz einzuverleiben.

## Korrespondenzen.

**Wenrad.** Der hiesige Verein Typographia veranstaltete Ende November eine Ausstellung sämtlicher in Deutschland zur Ausgabe gelangenden Kalender.

**Offenbach a. M.** Durch den Bericht des Gießerkollegen Dijon (Berlin) in Nr. 116 des „Korr.“, worin gesagt ist, daß der Gießer U. Schwab an den ungesunden Beschäftigungen, die unter den Offenbacher Schriftgießerkollegen bestehen, schuld sei, fühlen sich die unterzeichneten Kollegen der Firma Aktiengesellschaft gezwungen, folgende Erklärung abzugeben, auch haben wir dieselbe schon wiederholt in den verschiedenen Offenbacher Schriftgießerversammlungen abgegeben: Der Austritt mehrerer Kollegen aus dem Schriftgießerverein erfolgte ohne jedes Zutun des Kollegen U. Schwab. Betreffs des schlechten Versammlungsbesuchs trifft den Kollegen U. Schwab keine Schuld, es sprechen dafür ganz andre Gründe. Auch sind wir fest überzeugt, daß Kollege U. Schwab bei der letzten Tarifbewegung mehreren Sitzungen beigewohnt hat.

Die Verbandskollegen der Firma Aktiengesellschaft (folgen 19 Namen).

**A. H. Worms a. Rh.** Kürzlich schied von hier der in Fachkreisen bekannte und geehrte Kollege Hezle. Derselbe war langjähriger Vorsitzender des Bezirksvereins Worms und wußte sich in dieser Stellung die Achtung und Dankbarkeit aller Wormser Kollegen zu verschaffen. Ferner leitete er verschiedene Kurse des Graphischen Klubs und Maschinenmeisterklubs. Anlässlich seines Scheidens veranstalteten der Bezirksverein, der Graphische Klub sowie der Maschinenmeisterklub einen Konvaleszenz, bei welcher Gelegenheit dem Kollegen Hezle ein Geschenk überreicht wurde. — Am 10. Oktober hielt der Graphische Klub seine Monatsversammlung ab. In derselben hielt Kollege Schäfer ein Referat über die Verlagen der „Buchdruckerwoche“. Ferner wurde beschlossen, vom Vorsitzenden der Frankfurter Typographischen Gesellschaft, Herrn Hoffmeister, im Laufe des nächsten Monats einen Vortrag halten zu lassen. Außerdem wurden noch verschiedene technische Fragen erledigt, die sehr lehrreich waren und von den Anwesenden mit dem größten Interesse behandelt wurden.

## Rundschau.

Die Abonnentenversicherung gehört zu den bedeutendsten Auswüchsen im Zeitungswesen. Viel ist darüber schon geschrieben und geredet worden, selbst schon im Reichstage (Abgeordneter Giesberts) und geändert hat sich nichts. Geändert hat sich darin auch nichts durch die bereits seit Jahren vom Vereine deutscher Zeitungs-

verleger diesem Krebschaden zuteil werdende Bekämpfung. Der Staatssekretär Niederding hat am 1. Mai d. J. in Verfolg der Giesberts'schen Ausführungen sich ebenfalls recht abfällig über die Abonnentenversicherung geäußert: „Ein anständiges literarisches Unternehmen darf sich mit solchen Dingen überhaupt nicht befassen“, und gesagt, event. müsse auf dem Wege der Befestigung hiergegen Abhilfe geschaffen werden. In dem Geschäftsberichte des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung über das Jahr 1907 spielt auch die Abonnentenversicherung eine Rolle. Es wird gesagt, die Verbindung der Lebensversicherung mit dem Zeitungsabonnement sei eine wenig erfreuliche Erscheinung. Da aber an sich darin kein gegen die guten Sitten verstoßender Geschäftsbetrieb zu erblicken sei, so biete sich dem Aufsichtsamt keine Handhabe, diese Betriebsform zu verbieten. Um jedoch allen mißverständlichen Auffassungen des Publikums über die wirtschaftliche Bedeutung dieser Abonnentenversicherung vorzubeugen, und um daselbe darauf hinzuweisen, daß durch diese Versicherung keine dauernde, sondern nur eine vorübergehende, lediglich für die Zeit des Abonnements bestehende Versorgung der Familienangehörigen im Falle des Todes des Abonnenten erreicht wird, sei von dem Aufsichtsamt gefordert worden, daß dies in den allgemeinen Versicherungsbedingungen deutlich zum Ausdruck komme. Auch sei der Verleger verpflichtet, die allgemeinen Versicherungsbedingungen mindestens allmonatlich an augenfälliger Stelle zum Ausdruck zu bringen oder als Beilage zu veröffentlichen. Man sieht, das Urteil über die Abonnentenversicherung ist auch bei den Behörden durchaus abfällig. Die in Frage kommenden Zeitungsverleger stören sich aber nicht im geringsten daran, wie öffentlich und amtlich über ihre Konkurrenzmanöver — denn um solche handelt es sich doch lediglich — gedacht und geurteilt wird. In mannigfaltiger Weise, oft von großem erfindertischen Geiste geugend, werden die lieben Abonnenten an das Blatt zu fesseln gesucht. Es gibt Verleger, die eine Entschädigung bei Unfällen in Aussicht stellen, die dem Abonnenten auf der Reise zustoßen. Andre stellen eine Entschädigung in Aussicht, wenn der Abonnent sein Leben verliert durch Erdbeben, Blitzschlag, Feuerbrand, Überschwemmungen, Durch den Biß eines toten Hundes ufm. Auch Feuerversicherungen sind zu verzeichnen. Noch spekulativer ist ein Verleger, der Dienstboten, die in seinem Blatte Stellensuche inquirieren, während der Dauer von 300 Tagen nach Bezahlung der Inseratenkosten mit 300 Mark im Todesfalle, mit 100—300 Mk. im Falle der vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit, versichert. Wieder ein anderer Verleger bietet eine Arbeitslosenversicherung an. Bis zur Dauer von drei Wochen soll jeder Abonnent im Falle der Arbeitslosigkeit wöchentlich 8 Mk. erhalten. Gleichzeitig wird auch in Aussicht gestellt, daß bei Erkrankungen der Familienmitglieder eine Entschädigung gewährt wird — um die Frauen zu fangen — wird bei jeder Entbindung eine Entschädigung von 10 Mk. per Jahr gegeben. In der rheinisch-westfälischen Textilindustrie hat man jetzt mit der Einführung des Zweifelhäftsystems begonnen, wodurch viele Arbeiter beschäftigungslos werden dürften. Flugs kommt der „Glabbacher Merkur“ und führt für alle Textilarbeiter, die auf den „Glabbacher Merkur“ abonniert haben, infolge des Zweifelhäftsystems aber ihre Stellung verlieren, eine Arbeitslosenunterstützung ein, die bis zu 100 Mk. betragen kann. Wieder andere Verleger haben Konfirmanden-, Militärdenk- und Brautaussteuerversicherungen eingeführt. Ein Verleger verpflichtet sich zur Auszahlung eines Sterbegeldes an die Hinterbliebenen. Je länger der Verstorbene Abonnent war, desto höher sollte das Sterbegeld bemessen sein. In diesem letztem Falle schritt aber das Landgericht Leipzig ein und verurteilte den Verleger zu 800 Mk., weil diese Versicherung ein dem Versicherungsaufsichtsgesetze zu unterstellendes Unternehmen sei, ein Erlaubnis zum Betriebe aber weder nachgesucht noch erteilt worden ist. Daß aber selbst Vorstandsmitglieder des Zeitungsverlegervereins den Klameaufzug mitmachen, ist eine besonders beklagenswerte Erscheinung. Da ist der im Faber'schen Verlag in Magdeburg erscheinende „Centralanzeiger“ zu nennen, dessen Konkurrenzmanöver jetzt selbst dem „Zeitungsverlag“, dem offiziellen Vereinsorgan, zu hant werden, so daß es in seiner neuesten Nummer sich zu einer (in Anbetracht der Vorstandsmitgliedchaft eines der Herren Faber freilich recht gelinden) Kritik aufschwingt. Ob das Blatt jetzt noch die frühere Abonnentenversicherung weiterführt, wissen wir zwar nicht, glauben es aber kaum, denn sonst könnte es wohl doch nicht so viele Vergünstigungen für die Abonnenten gewähren. In letzter Zeit nur sind folgende eingeführt: Gutheißene über 30 Pf., die selbst bei einer Anzeige von 50 Pf. in Anrechnung kommen; drei freie Zeilen (à 45 Pf.) können für jedes Abonnement (1 Mk.) im Inseratenteile beansprucht werden; zutrittfreier Vortrag über die Entwicklung der Luftschiffahrt für die Abonnenten; eine dreitägige Obstausstellung, bei der 150 Preise zur Verteilung gelangen, darunter 94 Jahresabonnements auf den „Centralanzeiger“. Höher geht's wohl nimmer! Unter den Blättern mit Abonnentenversicherung befinden sich häufig auch solche, die finanziell schlecht fundiert sind. In einer kürzlich in Leipzig stattgehabten Gerichtsverhandlung kam zur Sprache, daß ein Wortstättchen mit ganzen 147 Mark barem Vermögen gegründet wurde, seine Abonnenten aber waren bis zur Höhe von 3000 Mk. versichert. Meistens tritt der mit der Abonnentenversicherung ersehnte Zuwachs des Rezerkisses wirklich ein. Die bekannte Familienwochenchrift „Nach Feierabend“ in Leipzig hat es jetzt bis auf 75000 Abonnenten gebracht, ist vielleicht das weitverbreitetste Blatt in Deutschland, und zwar nur durch die Abonnentenversicherung. Geradezu

empörend wirkt, wie Blätter mit Unfallversicherung jedes Unglück als ein Werbemittel für ihre geschäftlichen Interessen benutzen. Die „Frankfurter Neuesten Nachrichten“ haben z. B. das prächtige Hochbahnunfall in Berlin, in dieser Weise ausgeschlachtet. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung vom 18. Juni 1907 den Anruf der Abonnenten sowie der Inseratenversicherung leider nicht in seinem Kerne zu treffen vermocht; aus den Versicherungen wurden einfach Unfallunterstützungen gemacht, die, wie vorausgehend gesagt, von dem Kaiserlichen Aufsichtsamt jedoch nicht als unter die Versicherungsgesetzgebung fallend angesehen werden. Genannter Behörde sind nach den geltenden Bestimmungen eben auch die Hände gebunden. Nach alledem, wie sich die Dinge entwickelt haben und noch entwickeln, wird aber auch die Niederding'sche Hoffnung, es werde durch die öffentliche Kritik wohl noch die Beseitigung dieses Mißstandes gelingen, sich nicht erfüllen und deshalb die Gesetzgebung in Aktion treten müssen. Vor einiger Zeit machte jemand im „Zeitungsverlag“ daher den Vorschlag, dem letzten Satze des § 4 des Pressegesetzes folgende Fassung zu geben: „Für den Betrieb der Pressegewerbe sind im übrigen die Bestimmungen der Gewerbeordnung mit der Einschränkung maßgebend, daß es verboten ist, mit der Herstellung oder dem Vertriebe von Druckschriften aller Art oder bei Aufnahmen von Inseraten in Zeitungen, Zeitungsbeilagen, Unterhaltungen oder Prämien zu verbinden im Falle des Todes, eines Unfalles oder einer Erkrankung eines Verlegers oder einer mit dem Verleger verwandten Person. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden in jedem Falle mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.“ Anders wird wohl der Abonnentenversicherung auch nicht beizukommen sein.

Die Steuerprojekte des Herrn v. Sydow sollen mit Ausnahme der Elektrizitätssteuer im Bundesrat gutgeheißen worden sein. Die Inseraten-, Reklame- und Plakatsteuer hat also auch die bundesrätliche Sanktion erhalten. Wie jetzt verlautet, sollen nur große Inserate besteuert und die Zeitungsverleger vom Reiche für die Erhebung der Inseratensteuer entschädigt werden. Der Verband der Fachpresse Deutschlands hat bereits eine Protestversammlung gegen diesen Unglückssturm von Steuerprojekten veranstaltet. Die Haltung des Zeitungsverlegervereins in dieser Frage ist bis jetzt unklar.

Vor den Toren der Großdruckstädte haust noch so mancher Taxifahrer. Sie führen oft ein trauriges Dasein, aber sie sind da und machen den sich der gewerblichen Ordnung anpassenden Druckereien oft genug das Leben sauer. Wo diese Elemente Gehilfen herbeikommen, ist zu vermuten. Jetzt sucht die Buchdrucker- und Papierwarenfabrik Bruno Kührer in Leipzig-Reuditz für 22 Mk. einen nichtveränderlichen Maschinenmeister. Kann es wirklich noch solche Muster von Billigkeit und Willigkeit geben?

**Konkurrenzöffnung:** Buchdrucker und Papierhändler Wilhelm Kahlow in Elbing.

Die Gehilfenprüfung in Insterburg bestanden zwei Auslernende mit „Gut“, drei mit „Genügend“, während ein Drucker zu einer späteren Prüfung noch einmal erscheinen muß, weil „zurzeit kein Prüfungsmeister im Bezirke vorhanden ist“, wie es in dem Berichte der „Zeitschrift“ heißt. Ob nun kein Drucker sich im Prüfungsausschusse befindet oder wie der Sach sonst zu verstehen ist, jedenfalls ist hier etwas nicht in Ordnung. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses in Insterburg, Dr. Wittner, erhielt übrigens für die Ausbildung eines Taubstummen zum Buchdrucker eine Prämie von 200 Mk. vom Staate. Dieser Taubstumme hat schon früher die Gehilfenprüfung abgelegt und sie erfolgreich bestanden.

Die Firma Hoppe & Unger in Ulmersleben erhielt aus Wallestedt von einem Gehilfen einen Konditionsbrief, der hinter seinem Absender einen hinterkommenschen Dackelnacht, aber nicht einen Buchdrucker vermuten lassen müßte. Man lese nur dieses Deutsch: „Theile Ihnen ergebenst mit ob in Ihrer Druckerei vielleicht die Stelle eines Maschinenmeisters zu besetzen ist so bitte ich um rüd antwort.“ Die damit beglückte Firma sandte einem Kollegen diese ungläubliche Zufahrt mit dem Bemerkten, sie habe dem Betreffenden das Nötige gesagt über seine erschreckliche Schulbildung. Ob Hoppe & Unger gerade dazu berufen waren, sei beswehelt. Sie mit ihren vier Belehren bei einem Drucker begünstigen die Lehrlingslehre wohl nicht weniger als der Prinzipal, von dem der Unglücklichen von Maschinenmeister unserm Gewerbe zugeführt wurde. Es sind ja fast immer Produkte der Lehrlingsbrutankalten, die in so geringem Maße den geistigen Anforderungen unser Berufs genügen.

Einen Selbstmordversuch unternahm in einer Wirtschaft zu Osterode ein aus Schweden gebürtiger, schon drei Monate auf der Reise befindlicher Seckerkollege. Die Verlegung durch den Schuß ist jedoch nicht lebensgefährlich. Im Zeitungsbericht wird Mollage als Motiv angeführt; ob es sich um einen organisierten Kollegen oder ein N.-B. handelt, ist jedoch nicht vermert.

Ein netter „Derr Kollege“ ist der Schriftsetzer Marstaller in Würzburg. Wegen einer Reihe von schweren Einbruchsdiebstählen (er stieg nämlichherweise in Gärten, Neubauten usw. ein und stahl alles zusammen, was nicht niet- und nagelfest war) wurde er vor einiger Zeit zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Ende voriger Woche stand Marstaller abermals vor Gericht. Diesmal bekam er wegen Falschbestahls in vier Fällen nochmals drei Monate diktirt, so daß er eine Gesamtstrafe von einem Jahr und acht Monaten abzuhängen hat. Ostentativ steckte dieser Mensch immer

den guten Christen heraus, wozu er sich jedenfalls durch seine Mitgliedschaft im Gutenbergbunde verpflichtet hielt. Der „eine Lützenerin“ Würzburg steht fast nur noch auf dem Papier, und nun mußte ihm auch diese Stütze verloren gehen!

Die Schöneleinschen Legate (vgl. Nr. 115) machten noch einmal von sich reden. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten in Stuttgart haben nämlich das in ihrer Fraktion liegende Hindernis beseitigt und sich nun mit einer gegen die betreffende Bestimmung des Erlasses gerichteten Erklärung begnügt. Dadurch sind der Stadt Stuttgart 1 1/2 Millionen Mark erhalten geblieben, die andernfalls der Stadt Leipzig zugeflossen wären.

Die Zentrumspreise in Deutschland verfiel nach neuesten Feststellungen über nicht weniger als 500 Blätter. Außerdem gibt es noch 401 Zeitschriften, darunter 37 Arbeiterblätter, die zur Zentrumspreise zählen.

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle in Berlin nahm nach geschlossenem Umzug am 21. Oktober den vollen Betrieb wieder auf im eignen Heim, Berlin SO, Halberstraße 41.

Der Bücherkrieg der „Times“ mit den englischen Verlagsbuchhändlern hat zumungunsten dieses großen Londoner Blattes geendet. Die „Times“ gründeten vor einigen Jahren einen Bücherklub für ihre Leser, die dadurch alle neue Werke zur Hälfte des Ladenpreises erhielten. Die „Times“ verpflichteten sich jetzt, neue Bücher erst sechs Monate nach ihrem Erscheinen zu antiquarischen Preisen abzugeben und bequeme sich zu sonstigen Zugeständnissen. Die Verleger haben also das Konkurrenzmaß der „Times“ durchkreuzt.

Ein Gewerkschaftssekretär gesucht wird für Stuttgart. Bewerber muß mit den gewerkschaftlichen Verhältnissen durchaus vertraut, organisatorisch und agitatorisch befähigt sein und genügende Kenntnis der Sozialgesetzgebung und des Arbeiterrechts besitzen, um in Krankheitsfällen usw. auch bei der Auskunftserteilung auf dem Arbeitersekretariate mitwirken zu können. Anjahrsgehalt 2000 Mk., steigend bis 3000 Mk. pro Jahr. Die in ähnlicher Stelle nachgewiesenen Dienstjahre können eventuell in Anrechnung gebracht werden. Eintritt zum 1. Januar 1909. Offerten mit Lebenslauf und einem Aufsatze über „Aufgaben und Tätigkeit der Gewerkschaftssekretäre“ sind bis spätestens 1. November d. J. an das Gewerkschaftssekretariat Stuttgart, Spölinger Straße 17/19, zu senden.

Die Straßburger Gewerbegerichtswahlen zeigten ein Zusammengehen der christlichen mit dem bekannten Reichsverbande bzw. den gelben Gewerkschaften. Trotz dieses charakteristischen Wahlbündnisses und aller Anstrengungen entfielen aber doch nur 779 Stimmen auf die christlich-gelbe Liste, der gegenüber die freien Gewerkschaften mit 2160 Stimmen einen bedeutenden Vorsprung erzielten.

Die Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse in Kolmar wiesen eine recht schwache Beteiligung auf. Von 3700 Wahlberechtigten beteiligten sich nur 1960 an der Wahl, obwohl zwei Nichtigungen sich um die Erhebung der Mehrheit bemühten. Die Kandidaten der freien Gewerkschaften vereinigten 1170, die Christlichen und Demokraten 780 Stimmen auf sich, also fiel der Sieg den ersteren zu. Gewisse Vorgänge bei dieser Wahl machen vielleicht eine spätere Befragung notwendig.

In Osnabrück siegte bei den Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse die Liste der freien Gewerkschaften.

Dem Antrag auf Herbeiführung eines gesetzlichen Schutzes des Koalitionsrechts, wie er von den Kaufmannsgerichten in München und Breslau gestellt wurde, ist nun auch das Hamburger beigetreten.

Die Notwendigkeit einer Reform des preussischen Wahlrechts wurde in der Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtags anerkannt. Über diese bloße Anerkennung wird es freilich noch lange nicht hinauskommen bei der Regierung Preußens. Da zwischen der bekannten brüskten Erklärung Wilhelms im Januar dieses Jahres und der jetzigen Thronrede aber schon einiger Widerspruch besteht, so darf man das sicher als ein Ergebnis der Wahlrechtsbewegung ansehen. Und so wird die eine Wahlrechtsänderung fordernde breite Masse des preussischen Volks wohl auch in Zukunft das Tempo der Wahlrechtsreform beschleunigen — und die Regierung wird wider Willen folgen müssen.

Der Altuhrfabrikantenschluß für Großberlin gelangt am 1. November zur Einführung. Der Reichshauptstadt sind mit diesem sozialen Fortschritte schon viele deutsche Großstädte vorangegangen.

### Eingänge.

Rheinisches Buchdruckerlieberbuch, herausgegeben von Peter Schmitz. Der Verfasser bietet auf

64 Seiten eine Sammlung eigener Dichtungen, die er häufig Melodien moderner Operetten anpasste; auch an Proben guten Buchdruckerhumors fehlt es nicht. Die einzelnen Kapitel: „Dem Verbannde“, „Der Kollegialität“, „Zu Festlichkeiten“, „Wanderlieder“, bieten trotz des begrenzten Umfangs eine Auswahl unter den aus dem kollegialen Leben geschöpften poetischen Produkten des Kollegen Schmitz. Das Büchlein ist im Selbstverlage des Verfassers (Adresse: Düsseldorf, Kölner Straße 306) erschienen, kostet nur 30 Pf. und ist den rheinischen Kollegen gewidmet.

Malerkalender für 1909. Herausgegeben von Vorstände des Verbandes der Maler usw., Verlag von Albert Tobler, Hamburg 22. IX. Jahrgang.

### Gestorben.

In Berlin am 2. Oktober der Seher Herr. Weizke, 39 Jahre alt — Vutvergiftung; am 3. Oktober der Seher Ernst Decker, 31 Jahre alt — Lungenemphysem; am 7. Oktober der Buchdruckereibesitzer Hermann Wischof, 50 Jahre alt — Gehirnschlag; am 12. Oktober der Stereotypenr. Emil Hoffmann aus Schlichtingshausen, 34 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Freiburg i. Br. am 15. Oktober der Seherstereotypen Franz Schröder, 38 1/2 Jahre alt — Lungen- und Kehlkopfentzündung.

In Leipzig am 14. Oktober der Faktor Bruno Richter, 66 Jahre alt; am 16. Oktober der Seher Joseph Lustig aus Budapest, 35 Jahre alt — Kehlkopfentzündung.

In Magdeburg am 19. Oktober der Galvanoplastiker Ernst Pinkau aus Eilenburg, 42 Jahre alt.

In Straßburg i. El. am 14. Oktober der Seherinvalide Alexander Heydri, 57 1/2 Jahre alt.

In Bismarck i. M. am 19. Oktober der Seherinvalide Karl Krohn aus Schwanau, 60 Jahre alt — Gehirnentzündung.

### Briefkasten.

M.-M.-Verein in Hamburg: Traf erst Dienstag mit der letzten Post ein, inselgelesen für die Donnerstagnummer zu spät. — G. S. in Berlin: Mühsen leider die Aufnahme ablehnen. Nicht, weil Sie gegen uns polemisieren, sondern weil Ihre sonstige Darstellung dem Verbannde mehr schaden als nützen würde. — S. in C.: Die Angelegenheit ist wegen ihrer Wichtigkeit dem Verbandsvorstand überwiefen. — Alter Buchdrucker in Mainz: Die schon aus der darauffolgenden Nummer zu ersehen gewesen, hat es sich um einen sofort berichtigten Druckfehler gehandelt. Ganz frei kann sich auch der „Korr.“ von diesem Übel nicht machen. Dann wurde in der ersten Anfrage eine Erklärung qu. Begriffs gewünscht, was wir in der bekannten Weise ablehnten, in der zweiten aber verlangte man Auskunft über die Abstammung des Wortes. Das ist doch zweierlei. — G. Fr. in Wittichenberg: 4,04 Mk. — G. R. in Dausenau: 0,95 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 22, Mariendorfer Straße 13. I. Fernsprechnr. VI, 11191.

Bezirk Bochum. Um die Adresse des Kollegen Friedrich Kühler aus Bochum ersucht Joh. Bruch, Albestraße 2. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden gebeten, denselben darauf aufmerksam zu machen.

Berenburg. Der Seher Hans Vollmeyer aus Lüneburg (Hauptbuchnummer 88183) wird aufgefunden, den hier erhaltenen Stiefelvorstoß baldigst portofrei an W. Söhns, Alexanderstraße 2a, gelangen zu lassen, andernfalls Ausschlag beantragt wird.

Potsdam. Um die Angabe der Adresse des Sehers Otto Jwert, geboren am 12. Januar 1886, zuletzt in Oranienburg, bittet der Vorsitzende des Schiedsgerichts Erich Krüger, Heiliggeiststraße 3.

### Adressenveränderungen.

Bezirk Aachen. Kassierer: Emil Hagen, Lousbergstraße 25 (vom 29. Oktober ab).

Kiel. Kassierer: Max Tilsner, Ringstraße 70, I. Auszahlung der Unterstützungen daselbst Sonnabends nachmittags von 2 1/2 bis 4 Uhr.

Willingen (Baden). Vorsitzender: Bernhard Streif, Verberstraße 55.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Aachen die Seher 1. Jos. Würz, geb. in Aachen 1890, ausgel. das. 1908; 2. Friedrich Grafen, geb. in Aachen 1890, ausgel. das. 1908; 3. Karl Wiegel, geb. in Aachen 1890, ausgel. das. 1908; 4. der Drucker Nik. Glöckner, geb. in Aachen 1890, ausgel. das. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Eupen die Seher 1. Jos. Förster, geb. in Eupen 1891, ausgel. das. 1908;

2. Ludwig Herzé, geb. in Eupen 1890, ausgel. das. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — Anbr. Wilms in Aachen, Adalbertstraße 55.

In Weingries der Schweizerberger Otto Simmeth, geb. in Weingries 1889, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Kulmbach der Maschinenfeger Jul. Artur Schneider, geb. in Königsmaile 1886, ausgel. in Annaberg 1904; war noch nicht Mitglied. — In Traunstein der Seher Hans Dreßler, geb. in Holfeld 1890, ausgel. in Degenbrot 1908; war noch nicht Mitglied. — In Weiden der Maschinenfeger Franz Walter Weiser, geb. in Tharand 1882, ausgel. in Weiden 1899; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seig in München, Holzstraße 24, I.

In Weuthen (C.-Schl.) 1. der Drucker Johann Pamelta, geb. in Scharley 1890, ausgel. in Weuthen; die Seher 2. Friedrich Klase, geb. in Josef (C.-Schl.) 1884, ausgel. das.; waren noch nicht Mitglieder; 3. J. Kenty, geb. in Petersdorf (Kreis Gleiwitz) 1884, ausgel. in Gleiwitz; 4. der Schweizerberger Gustav Zander, geb. in Halberstadt 1877, ausgel. das.; waren schon Mitglieder; die Seher 5. Leopold Kowal, geb. in Königsmaile 1890, ausgel. das.; 6. Richard Rydzek, geb. in Siemianowitz 1885, ausgel. in Katowitz; 7. der Drucker Willi Weeber, geb. in Alt-Kennitz (Kreis Hirschberg) 1889, ausgel. in Warmbrunn i. Riesengeb.; waren noch nicht Mitglieder; — Max Ulrich, Parallelstraße 6.

In Dessau der Seher Otto Zheer, geb. in Könnern 1890, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — P. Ghert, Lutherstraße 14.

In Hamburg der Seher Franz Wehrs, geb. in Hamburg 1888, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — W. Dreier, Weidenbüschhof 57.

In Halle a. S. der Seher Ernst Gerede, geb. in Wolmirstedt b. Magdeburg 1879, ausgel. in Halle a. S. 1897; war noch nicht Mitglied. — Franz Schindelbauer, Schweifstraße 28.

In Kolmar der Seher Johann Ulrich, geb. in St. Giovanni Lupatoto bei Verona (Italien) 1884, ausgel. in Achern (Baden) 1902; war schon Mitglied. — Joseph Heimberger, Marsfeldwall 4.

In Neckarzimm der Drucker Paul Fischer, geb. in Stuttgart 1880, ausgel. in Darmstadt 1898; war schon Mitglied. — In Schramberg der Schweizerberger Alb. Schwaiger, geb. in Wiesenfeld 1890, ausgel. in Ludwigsburg 1908; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart die Drucker 1. Ulrich Bauer, geb. in Stuttgart 1889, ausgel. das. 1908; 2. Karl Waisch, geb. in Stuttgart 1890, ausgel. das. 1908; 3. der Seher Karl Jhle, geb. in Zuffenhausen 1890, ausgel. in Stuttgart 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Tullingen der Seher Bius Hanfelmann, geb. in Hemmenhof (C.-M. Rottenburg a. N.) 1891, ausgel. in Tullingen 1908; war noch nicht Mitglied. — Karl Anie in Stuttgart, Jakobstraße 16, part.

In Westerlahn (C.-Schl.) der Seher Paul Rogberg, geb. in Westerlahn auf Sult 1888, ausgel. in Londern 1908; war noch nicht Mitglied. — Martin Priiter in Kiel, Schauenburger Straße 34, p.

In Wexlar der Seher Friedrich Heger, geb. in Wexlar 1876, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — A. Holland in Gießen, Lößelstraße 3, II.

In Wiesbaden der Drucker Joseph Rubröder, geb. in Oberlahnstein 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Bachert, Zahnstraße.

### Arbeitslofenunterstützung.

Donauwörth. Dem Seher Friedrich Gräter aus Donauwörth (Hauptbuchnummer 70365) wurde im Asyl für Obdachlose in München Buch und Legitimation gestohlen. Derselbe erhielt eine neue Legitimation mit der Bezeichnung Duplikat.

### Berammlungskalender.

Aachen. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. November, in Stolberg. Anträge sind bis zum 8. November an den Vorsitzenden Andr. Wilms erbeten.

Sachsen-Gleibfeld. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Unter-Varnum bei Hupatz, Pöpselstraße 30.

Dortmund. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. November, in Lünen. Anträge sind bis zum 12. November an den Vorsitzenden einzuwenden.

Berlin. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Auf dem Borge 6.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Montag, den 26. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Weidenbüschhof 57.

Damm i. W. Kugler'sche Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Friedrichsplatz.

Jena. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Oktober, im Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“.

Katzen. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Der Brauer“.

Weimar. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Apolda, im Gewerkschaftshaus „Borwärs“.

Wiesbaden. Maschinenfegerversammlung Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Eiserne Krone“, Wisnarding.

**Blott beschafft. Buchdruckerei**  
mit aller Betrieb, verb. m. allem, vort. Papier- u. Druckereierzeugnissen, passend auch für zwei Herren, für 27000 Mk. je oder ab, später zu verb. Werte L. f. u. Y. Z. 956 a. d. Geschäfte d. W. erb.  
Für einen od. zwei nicht. Namen, in voll. tarifir. Druckerei mit lauf. Arbeiten (sow. Schnellpressen) zum Inventurwert von 25000 Mk. zu verkaufen. Einschlag 15000 Mk., Umsatz mit einer Schnellpresse in den letzten drei Jahren über 300000 Mk., Beleginventar 100000 Mk. Werte höherer unter L. Z. 8155 an **Judolf Hoffe**, Leipzig, erbeten. [970]

**Konkursverkauf!**  
Die zum Konkurs der Widmung- und Buchdruckerei von Ernst Wilmert, Greiz, gehörigen Maschinen, u. a.: Schnellpresse u. elektr. Motor, große u. kleine Tiegeldruckpresse, amer. Handpresse, Diskomassinen usw., Aufschlagsgewicht etwa 50000 Mk., wie der reichhaltige, zum Zeit neuen Schreienbestand, Aufschlagsgewicht etwa 60000 Mk., und sonstige Druckerzeugnisse, alles gut erhalten, sollen baldigst zu angemessenem Preis im ganzen oder geteilt verkauft werden. Angebote möglichst bis Montagsd. Besichtigung und nähere Auskunft durch Rechtsanwält Dr. Pühn, Greiz. [956]

Für modern eingerichtete, schuldensfreie, rentable Druckerei an Niederrhein wird zwecks Herausgabe des Kreisblattes Seher, Schweizerdegen event. Maschinenmeister als  
**Teilhaber gesucht!**  
Absolutes Sicherstellung, gute Verzinsung und Gewinnanteil. Berte Offerten unter Nr. 971 an die Geschäftsstelle D. W. erbeten.  
**Schweizerdegen**  
mit Kapital als Teilhaber zur Gründung einer amtlich gewünschten Druckerei in K. Stadt Weierpreußen gesucht. W. D. f. unter P. L. post. Bromberg erbeten. [980]

**Gesucht** an jedem Orte Herron, welche Vertretung hiesiger, Reichthum erlitt. Weihnachtartikel nebenbei übernehmen. Auskunft kostenlos. 1884  
**Herrn Wolf, Wicau (Sa.), Nordstr. 30.**  
Junger, stotter  
**Schweizerdegen**  
stern im Abzinsungsjahre sowie an der Libertätiedruckerei bewandert gegen tarifliche Bezahlung sofort gesucht. [988]  
**Max Pöstermann**, Buch- und Stein-druckerei, Myslowitz (C.-Schl.).

